

Offenbarung des Herzens

Autor(en): **Haas, Hieronymus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum**

Band (Jahr): **51 (1974)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Offenbarung des Herzens

P. Hieronymus Haas

Das Geheimnis der barmherzigen Liebe Christi durchdringt das ganze Offenbarungsgut und unsere Heilsordnung. Aber dieses Geheimnis wird nicht auf einmal enthüllt, sondern entfaltet sich allmählich wie eine Blume von der Knospe bis zur vollen Blüte. Christus deutet diese Entwicklung an, wenn er am Abend vor seinem Leiden den Aposteln sagte: «Vieles hätte ich euch zu sagen, doch ihr könnt es jetzt noch nicht fassen. Wenn aber er kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in alle Wahrheit einführen. Er wird mich verherrlichen, indem er aus dem Meinigen nehmen und es euch kundtun wird. Alles, was der Vater hat, ist mein: daher sage ich: Er wird von dem Meinigen nehmen und es euch kundtun» (Jo 16, 12-16).

Mit diesen Worten kündigt Christus die wundervolle Entfaltung seines Geheimnisses innerhalb der Kirche an, die der Heilige Geist im Laufe der Geschichte vollziehen wird. Da der Herr seiner Kirche verheissen hat, immer durch den Heiligen Geist in ihr zu verbleiben, darf jede Zeit auf seinen Beistand vertrauen. Hier liegen die Wurzeln der reichen Entfaltung des Kultes der Eucharistie, der Passionsmystik, der Verehrung des Namens und Herzens Jesu, der Marien- und Heiligenverehrung. So hat auch das Geheimnis der barmherzigen Liebe Gottes, das im Alten Testament angekündigt, im Neuen Testament im Kreuzestod Christi offenbar wurde, in der göttlichen Stiftung der Kirche seine Erfüllung gefunden.

Freilich gewährt nur der Glaube sicheren Zugang zu diesem Geheimnis. Voll innerer Ueberzeugung schreibt der Apostel Johannes in seinem ersten Briefe: «Wir wissen, dass der Sohn Gottes gekommen ist. Er hat uns die Einsicht verliehen, den Wahrhaftigen zu erkennen. Wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Er ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben» (1 Jo 5, 20). Die Verehrung des Herzens Jesu führt uns in das Innenleben des «Eingeborenen Sohnes, der am Herzen des Vater ruht» (Jo 1, 18).

Unter dem Herzen Jesu versteht die Kirche das von Liebe durchglühte Innere des Herrn, das geistige «Herz» Christi, einst von Schmerz und Liebe verwundet, das gleichsam sichtbar wird in seinem leiblichen von der Lanze des Soldaten verwundeten Herzen.

Der eigentliche Gegenstand der Herz-Jesu-Verehrung ist also Jesus Christus, der Gottmensch. Dazu schreibt Papst Leo XIII. in seiner Enzyklika vom 25. Mai 1899: «Denn was an Ehre, Anbetung und Liebe dem göttlichen Herzen geboten wird, das wird wahrhaft und eigentlich *Christus* selbst dargebracht. Als Grund für die besondere Verehrung des leiblichen Herzens hebt der Papst dessen symbolische Bedeutung hervor: «Das göttliche Herz aber ist das Symbol und lebendige Bild der Liebe Jesu Christi, die uns zur Gegenliebe anregt.» Die Personifikation des Herzens ist kein wesentlicher Bestandteil der Herz-Jesu-Verehrung. Sie fehlt in der Liturgie, deren Gebete sich am Herz-Jesu-Feste an die Person des Erlösers und nicht an sein heiligstes Herz wenden. Sie fehlte auch im Weihegebet Pius IX. vom Jahre 1875 und im Weltweihebet Leos XIII.: «Süßester Jesus, Erlöser des Menschengeschlechtes». Der kirchliche Herz-Jesu-Gedanke ist am sichersten der Herz-Jesu-Litanei Leos XIII. zu entnehmen. In den 33 Anrufungen dieser Litanei wird ganz besonders das Innenleben des Herrn, sein geistiges Herz, hervorgehoben (1).

Treffend sagt hierzu ein führender deutscher Theologe: «In einer dreifachen Seinsweise kann das Herz des Herrn Gegenstand der Verehrung sein: Zunächst so, wie es einst zur Zeit seines Erdenlebens in der Brust des Herrn schlug, von Liebe und Schmerz verwundet und am Kreuze von der Lanze durchbohrt, *das leidende Herz*. Sodann wie es jetzt im Himmel in seliger Liebe und Freude pocht, *das verklärte Herz*. Die dritte Seinsweise zeigt es in der heiligen Hostie auf dem Altar als *das eucharistische Herz*» (2).

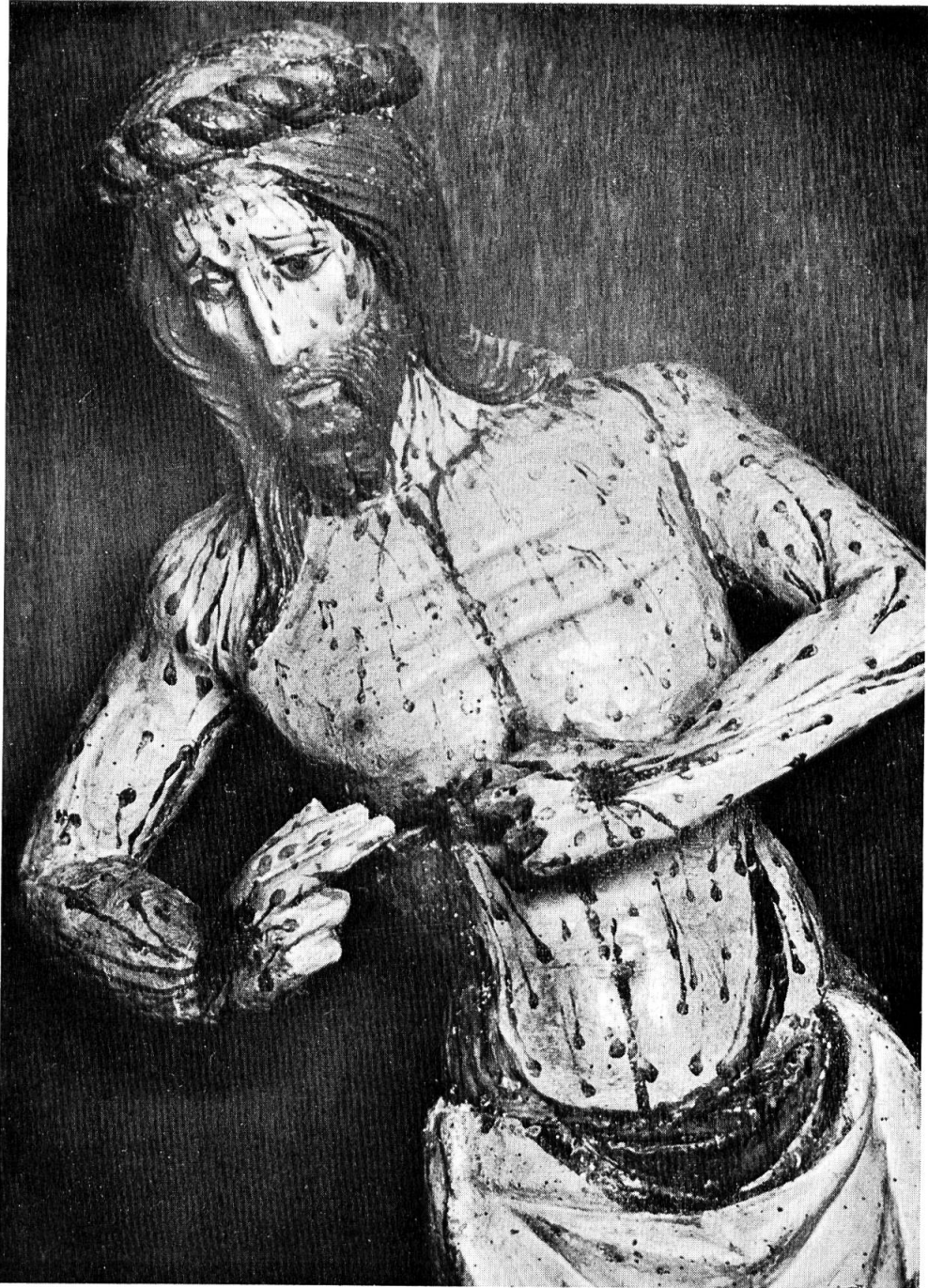
Die biblischen Berichte über das bittere Leiden

und Sterben Christi haben die Grundlagen geschaffen, auf denen sich eine besondere Verehrung des durchbohrten Herzens des Erlösers entwickeln konnte. Denken wir an die Passionsmystik eines heiligen Paulus, der die Narben der um Christi willen empfangenen Wunden an seinem Leibe trug und sich nur des Kreuzes Christi rühmen wollte. In diesem Sinne wollten auch die Martyrer der ersten christlichen Jahrhunderte leiden, um Christus ähnlich zu werden.

Im Laufe der Geschichte wurde das Geheimnis Christi immer mannigfaltiger offenbar. In den Verfolgungszeiten der jungen Kirche liebte man das Bild des Guten Hirten. Nach der Ueberwindung des Heidentums stand der sieghafte, triumphierende Christus im Vordergrund des Denkens. Man schmückte die Kreuzesbilder und Evangelienbücher mit Elfenbein und kostbaren Perlen. Doch in den Kreisen beschaulicher Christen blieb der Gedanke an den leidenden Erlöser nicht vergessen. Schon zur Väterzeit hören wir da und dort Stimmen, die vom Herzen des göttlichen Erlösers sprechen, etwa Justinus, wenn er das Oelbergleid erwähnt und Origines, wenn er von der «Nähe des Herzens Jesu» spricht, die der Jünger Johannes erfahren durfte. Zur Zeit der Kreuzzüge erwachte der Passionsgedanke machtvoll unter den abendländischen Völkern. Es ist die grosse Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts, wo die heiligen Mystikerinnen Gertrud, Mechthild und Luitgard ihre Offenbarungen und Visionen niederschreiben.

Der selige Hermann Joseph dichtete das älteste *Herz-Jesu-Lied* in lateinischer Sprache, das bald das weitverbreitetste Lied des Mittelalters werden sollte.

Ein hervorragender Förderer des Herz-Jesu-Kultes ist der Benediktinerabt *Johannes Tritheimius*. Geboren zu Trittenheim an der Mosel, trat er mit jungen Jahren in die Benediktinerabtei Sponheim bei Kreuznach ein und starb 1516 nach einer fruchtbaren schriftstellerischen Tätigkeit als Abt des Schottenklosters zu Würz-



burg. Aus seiner Feder stammen die ältesten *Herz-Jesu-Gebete für Priester*. So lässt er den Priester zur Vorbereitung auf die heilige Messe beten: «Um deiner grossen Güte willen, süsster Herr Jesus, verleihe mir die heilige Messe mit reinem Herzen und makellosem Gewissen zu feiern. Ich bitte dich bei der Süssigkeit deines heiligsten Herzens, liebeichster Erlöser, befreie mein Herz von allen nichtigen, weltlichen, schädlichen und unerlaubten Gedanken, auf dass es eine würdige Wohnstätte deiner Liebe werde» (3).

Im deutschen Sprachgebiet durfte die Herz-Jesu-Verehrung ihre Hochblüte erfahren, es folgten Frankreich, Italien und Spanien in der Ausbreitung des Kultes. Besonders durch die hl. *Margaretha Maria Alacoque* fand diese Andacht weltweite Bedeutung und wurde von den Päpsten der Neuzeit aufs eifrigste gefördert.

Hand in Hand mit der Literatur über die Herz-Jesu-Verehrung schreitet die *Kunstgeschichte*. Angefangen von den Miniaturen, Holzschnitten, Kupferstichen bis zu den Tafelmalereien und Bildnisplastiken finden wir zahlreiche Belege tiefer Verehrung in allen Kreisen des Volkes. Schon seit dem frühen Mittelalter verehrte man das «geöffnete Herz» des Heilandes und suchte es auch in Bildern darzustellen. Denken wir etwa an den deutschen Flügelaltar von Aarhus von 1470, der ähnlich wie *das Mariasteiner Mirakelbild* von 1543 den Schmerzensmann, dem himmlischen Vater sein Herz zeigend, dargestellt wird.

Eine ergreifende Plastik des gezeisselten Herrn, die uns ganz typisch die Entwicklung zum Herz-Jesu-Kult veranschaulicht, findet sich in der Frauenabtei *Frauenwörth-Chiemsee* aus dem Jahre 1380. Von diesem Erlöserbild wird eine wundersame Episode erzählt: Als im Juni 1648 zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges die Untertanen und Angestellten des Klosters Frauenchiemsee vor den anrückenden Schweden flohen, blieb die Aebtissin Magdalena Haidenbacher mit 14 Nonnen im Kloster. In ihrer grössten Not kniete sie vor das Bild des

leidenden Heilandes und flehte: «Herr, wenn die Schweden unser Kloster stürmen, wohin soll ich mit deinen Bräuten fliehen?» — Da erhob der Herr seine Hände und wies auf seine geöffnete Seite. — Tatsache ist, dass kein schwedischer Soldat Frauenchiemsee betreten hat und dass in der Folge die Herz-Jesu-Verehrung in dieser Abtei bis auf den heutigen Tag eifrig gepflegt wurde.

Heute, in einer Zeit, die religiösen Zerfall und zugleich hoffnungsvollen Aufbruch in sich birgt, ist es wichtig, wieder Ausschau zu halten nach diesen tiefen Werten unserer kirchlichen Tradition und dankbaren Herzens das Walten des göttlichen Geistes wahrzunehmen.

Literatur

- (1) Noldin H. SJ Linzer theol. Quartalschrift 1921, 436.
- (2) Richtstätter Karl SJ, Grundgedanken der Herz-Jesu Predigt 1922, 8—40.
- (3) Trithemius Johannes, Compendium spiritualis exercitii claustralium, Mainz 1498, Tractatus III.
- (4) Blume Clemens SJ, Der selige Hermann Joseph, Stimmen aus Maria Laach 76. 1909, 121 ff.
- (5) Richtstätter Karl, Die Herz-Jesu-Verehrung des deutschen Mittelalters, München, Verlag Jos. Kösel 1924, 208.